

**„This is your last foto!“**

**Bericht von einer gemeinsamen Kunstreise der Freunde des Ludwig Forums und des Aachen-Arlington-Partnerschaftskomiteés nach Washington/Arlington und New York vom 8. bis 16. Oktober 2010**

Zum zweiten mal haben wir eine gemeinsame Kunstreise unternommen, diesmal ohne Künstler/innen, dafür mit einem echten Stadtdirektor, Psychotherapeutinnen, Pädagoginnen, Architekten, dem Youngster Levi (17 Jahre), leider ohne unsere Präsidentin Traudl Kösters. Um es vorweg zu nehmen: die 28 Personen starke Gruppe hat gut funktioniert. Dies haben unsere künstlerische Leiterin, Direktorin Dr. Brigitte Franzen und Iva Haendly, ihre „Assistentin,“ bescheinigt. Die Einreise in die USA über Washington ging zügiger als 2007 über New York. Alle waren sicherheitsüberprüft, wollten wir doch Mr. Präsident im Weißen Haus besuchen. Wegen der verschärften Sicherheitsbestimmungen wurde das von Iva Haendly mühsam erarbeitete Gesuch leider abgelehnt. „Macht nichts,“ tröstete Iva diejenigen, die sich auf den Besuch gefreut haben: „Das Weiße Haus ist auch im gregorianischen Stil eingerichtet, wie unser gediegenes Hotel Ritz-Carlton.“ Entschädigt hat uns der Präsident des Arlington-Komiteés Carl Lankowski. Ihm zu verdanken haben wir eine ausgezeichnete Führung im West Building der National Gallery of Art durch seinen Freund Dr. Christopher Witt, der dort 30 Jahre Chefkurator war. Danke Carl!



Alle waren begeistert. Zwei Tage hat uns Frau Dr. Brigitte Franzen kompetent durch die wichtigsten Kunstmuseen in Washington geführt: die Corcoran Gallery of Art, das Hirshhorn Museum mit dem Sculpture Garden, die Philips Collection mit einer phantastischen Fotoausstellung und als Highlight der neue Ost-Flügel der National Gallery vom Architekt I. M. Pei. Abgesehen vom guten indianischen Essen war die Gruppe weniger begeistert sowohl von der Architektur als auch den Inhalten des National Museums of the American Indian. Viel mehr als indianische Folklore und Abbildungen amerikanischer

Landschaften haben die Kuratoren indianischer Abstammung nicht geboten. Im Vergleich zum letzten Washington Besuch fällt auf, dass in der Hauptstadt nicht mehr alles wie gewohnt funktioniert. Sind es die Auswirkungen der Finanzkrise? Nur jede zweite Rolltreppe in der U-Bahn war in Betrieb. Auch der für uns wichtige Streckenabschnitt der Loop konnte wegen Wartungsarbeiten nicht befahren werden. Am zweiten Abend ging es gemeinsam zur Eröffnungsfeier des neuen Arlingtonger Kulturzentrums. In dem ansprechenden Gebäude mit großem Veranstaltungsraum und den dazugehörigen Ausstellungsflächen bestaunten wir bei alkoholfreiem Dosenbier und Chips mehr die jungen Schönen auf dem Catwalk der Rolltreppe als die gezeigte junge Kunst. Dank an unsere Partnerstadt für die Einladung. Mehr Museumsbesuche in Washington waren in zwei Tagen nicht zu schaffen. Montags Weiterfahrt mit dem Zug nach New York. Diese Stadt ist immer wieder spannend als Kontrastprogramm zu Washington. Das merkten

alle spätestens beim Einchecken im vom Philippe Starck gestalteten Hotel Hudson. Keine gediegene Atmosphäre, kleine Zimmer, sparsam beleuchtet, aber dafür hip eingerichtet. Man fühlt sich dort so jung, wie unser Levi! Hier treffen sich die Schönen und Reichen. Obwohl nicht mehr nagelneu, ist das Hudson immer noch sehr beliebt. Wir genossen die Nähe zum Central Park, zu den wichtigen Museen, zum Theaterdistrikt mit Met. Wir sahen sogar die Premiere von Modest Mussorgskijs Boris Godunov in der Regie von Peter Stein! Der erste New York Tag endete nach einem „Marathon“ über die Fifth Avenue in der Neuen Galerie mit Sammlungen



von Serge Sabarsky und Roland Lauder. Neben vielen Expressionisten wird das im Jahr 2006 für 135 Mio. Dollar erworbene Werk Adele Bloch-Bauer von Gustav Klimt gezeigt. „Das Werk passt so gut nach New York,“ betont die uns führende Kunsthistorikerin. Hier würde die Österreicherin Traudl sicherlich widersprechen. Auf jeden Fall passt das mit Gold und Edelsteinen reich bestickte Kleid von Adele auf die Fifth Avenue. Ein schöner gemeinsamer Ausklang war der Imbiss im Cafe Sabarsky bei echtem Wiener Schnitzel und Sacher Torte. Als der Ober Iva Haendly fragte: „Bezahlen Sie für die ganze Gruppe?“ war sie erleichtert, dass auch eine Rechnung pro Tisch möglich war. Auf dem Dach des Metropolitan Museum of Art trafen wir am nächsten sonnigen Vormittag das Künstlerduo Doug & Mike Starn nebst Ausstellungskuratorin zur Präsentation des diesjährigen New Yorker Kunstereignisses: „Big Bambú.“ Auch wenn wir wegen des Regens in der Nacht die Bambusstangen nicht erklettern durften, war es ein besonderes Erlebnis die Künstler und die Kuratorin nur für uns alleine auf dem Dach zu treffen. Unser Dank hierfür gilt Dr. Brigitte Franzen. Von ihr profitieren konnten wir auch bei ihrer ausgezeichneten Führung im MoMA, wo die Ausstellung „Abstract Expressionist New York,“ sowie eine bemerkenswerte Architekturausstellung „Small Scale, Big Chance: New Architectures of Social Engagement“ zu sehen waren. Das renovierte Solomon R. Guggenheim Museum glänzte mit einer exzellenten Ausstellung „Chaos and Classicism: Art in France, Italy and Germany, 1918-1936.“ Den Film von Leni Riefenstahl haben wir verpasst. Dafür genossen wir den Lunch im neuen, gut gestalteten Restaurant. Weitere Highlights unserer USA-Reise folgten: der Atelierbesuch bei Joanne Greenbaum, der Galerienrundgang in Chelsea und der Spaziergang im 2009 eröffneten High Line Park: ein derzeitiges Muss in New York. Den Park auf der ehemaligen Hochbahntrasse genossen wir gleich zweimal, mittags und abends beim Sonnenuntergang. Die ehemalige Kölner Galeristin Tanja Grunert zeigte einem ausharrenden harten Kern der Gruppe ihre wunderbare Ausstellung von kollagierten Zeichnungen bekannter Künstler. Ihr neues Domizil in einem schicken, komfortablen Wohnkomplex, gebaut von

Shigeru Ban, war sehenswert. Sie empfahl uns auch den Biergarten am Einstieg des High Line Parks, wo es deutsches Bier und Bratwurst gab. Eine passende und auch von den Amerikanern gut angenommene Einrichtung im Meatpacking Distrikt. Das hippe Standard Hotel über dem High Line Park bot uns im obersten Stockwerk einen grandiosen Blick auf die Skyline des Hudson Rivers. Eine bildhübsche Äthiopierin in der Sky Bar hat uns hereingelassen. Danach stillten wir Hunger und Durst mit Hummer und Wein in der Oyster Bar des Hotels. New York mit Indian Summer ist die Krönung. Die Besichtigungstour nach New Canaan kam gerade zum richtigen Zeitpunkt. Hier, wo die reichen New Yorker in ihren schönen Villen wohnen oder Weekends verbringen, hat sich auch der berühmte Architekt Philip Johnson bis zu seinem Tod niedergelassen. Sein Glass House, umgeben von einem wunderbaren Park, und seine Kunstsammlung haben uns beeindruckt. Wir fotografierten die Eingangssituation. Sofort ertönte die Aufforderung: „This is your last foto!“ Trotzdem schossen wir heimlich noch rasch mehrere Bilder vom Glass House und der Skulpturengalerie. Unser „Last Supper“ im Hudson war dann auch noch ein Volltreffer. Alle waren müde und hungrig nach langem Tag mit viel Kunst und Architektur. Draußen regnete es in Strömen. Im Restaurant

ging bei ohrenbetäubender Rock Musik die Post ab. Jeder wollte etwas anderes. Unsere teamerfahrene Schuldirektorin Marie-Luise R. entschied: „Warum sollen wir im Regen noch mal ´raus? Wir essen hier im Hotelrestaurant.“ Mit zartem Steak und frischem Gemüse vom Grill wurden wir alle easy bedient. Der Wein schmeckte ausgezeichnet und die Stimmung stieg je voller es wurde. Am langen Tisch nahmen zehn Models unterschiedlicher Hautfarbe neben uns Platz. Alle hatten eine tolle Figur. Vom dunklen Teint gab es bei einer Dame



mit einem gewagten Rückenausschnitt viel zu sehen. Um die Models nicht zu sehr anzustarren, ging der Blick diskret über sie hinweg auf die an den riesigen Wänden projizierten Comic-Videos. Gespräche waren wegen des Lärmpegels ohnehin kaum möglich. Nach einer Flasche Wein traute sich Wolfgang R. seine bildschöne Nachbarin nach ihrem Beruf zu fragen. „I earn my money with my body“. Wolfgang H. hatte ein Problem. Er musste zum Rauchen auf Weisung des Portiers bei strömenden Regen ohne Schirm zwei Meter vor den Hauseingang treten. Kräftiges Ziehen half nichts, die Zigarette ging aus: „Das darf doch nicht wahr sein!“ Doch es darf: That is the law! Eine wunderbare Reise. Genossen haben wir sie und haben viel gelernt und gelacht.